Ein Volk - Ein Reich - Ein Führer!



Gedichte um Österreichs Heimkehr

von

Heinrich Anacker

Zentralverlag der NSDAP., Franz eher Nachf., München 1938

* * *

Ein Volk - ein Reich - ein Führer!

Bindet den Wind, wenn er wehen und rauschen will!
Legt doch die donnernde Brandung des Meeres still!
Wehret der See, sich zu wiegen in Ebbe und Flut!
Wenn ihr das könnt, dann verstumme der Aufschrei im Blut:
Ein Volk - ein Reich - ein Führer!

Zwingt einen Baum, im April sich um Kargheit zu mühn,
Wenn seine tausenden Knospen nichts wollen, als blühn!
Bändigt den Fluß, der vom Eise befreien sich will -
Wenn's euch gelingt, dann werde die Sehnsucht still:
Ein Volk - ein Reich - ein Führer!

Aus den Vulkanen lodert es rot himmelan:
Löscht doch die Gluten! Und ändert der Sonne Bahn!
Haltet den Blitz, in der dräuenden Wolke zurück!
Wenn ihr's vermögt, dann sterbe dies deutscheste Glück:
Ein Volk - ein Reich - ein Führer!

Gott ist gerechter als irdische Richter es sind.
Gott lebt im Meer und Vulkan und im Blitz und im Wind.
Seine Gesetze vollsteckt er mit ehernen Schlag -
Und seine Sonne umstrahlt unsern Freiheitstag:
Ein Volk - ein Reich - ein Führer!

***

Der Adler

So wie ein Adler, dem bübische Freveltat
Den Horst geraubt hat, den heiligen, angestammten,
Sich niederläßt auf den einsamen Felsenzinnen,
Und stummen Blickes wartend hinüberäugt -
So ließ der Führer am Obersalzberg
Voreinst sich nieder, um in die verlorne,
So sehr geliebte Heimat hinüberzuschaun.
Und nächtens kamen heimlich zu ihm die Boten,
Die Kunde brachten von Treue und bitterstem Leid.
Da brannte sein Herz mit ihren verwundeten Herzen;
Sein Auge gab Trost und Trost gab sein stärkender Handschlag -
Doch hohe Weisheit und Einsicht zwang ihm das Wort ab,
Das schwere und ungern gesagte: „Geduldet euch!"
So gingen Fünf lange, fünf finstere Jahre ins Land.
Doch endlich erhob sich ein Sturm in der Frühlingsnacht.
Siegfeuer brannten und Glocken läuteten Jubel,
Denn siehe: Der Adler ließ sich nieder mit brausendem Fittich,
Und trug in den Fängen das blanke, befreiende Schwert!

***

Hakenkreuzfeuer

Feuer loderten einst vom Karwendelstein
Bis in die fernsten, entlegensten Täler hinein.
Feuer brannten an steiler Karawankenwand,
Kündeten Trost in das dunkle geknebelte Land:
Hakenkreuzfeuer!

Wenn ein Verfolgter, Verfemter den Häschern entwich,
Wie ein verwundetes Wild die Heimstatt umstrich,
Eh er die Berge erklomm, voll Trauer und Weh.
Von seiner Treue sprachen aus ewigem Schnee
Hakenkreuzfeuer....

Doch von den Firnen schallts wie Lawinengedröhn -
Zeitenwende! Und Aufbruh in märzlichen Föhn!
Fackelzüge ziehn heut durch Innsbruck und Wien;
Schwelende Gluten sind endlich zur Flamme gediehn:

Hakenkreuzfeuer!

Was ein Jahrtausen lang uns voneinander getrennt,
Wurde ein Opfer der Flamme, die alles verbrennt.
Andreas Hofer und Körner, Prinz Eugen und Schill
Segnen aus ihren Gräbern ergriffen und still
Hakenkreuzfeuer.

Brüder, noch einmal erklimmt das vereiste Kar!
Was ihr erblutet habt, wurde beseligend wahr.
Hoch vom Karwendel und von der Karawankenwand
Sollen heut Flammenzeichen Sieg künden ins Land:
Hakenkreuzfeuer!

***

Der Weg war schwer und hart und opfervoll

Der Weg war schwer und hart und opfervoll;

War so, wie er für Kämpfer werden soll,
Daß sie am harten Prüfstein sich bewähren
Und ihrer Seele Erz in Gluten klären.

Wer von uns - ober er stark und tapfer sei -
Ist ganz von trüben Alltagsschlacken frei?
Das Feuer brauchen wir, das rein uns brennt,
Daß uns des Führers Blick als sein erkennt.

Er ist uns nah, auch wenn er ferne weilt;
Er ist’s, der jeden Kummer mit uns teilt.
Doch unerbittlich drehn läßt er die Achsen,
Daß wir beim Schwung der Räder höher wachsen.

Von wunden Stirnen strahlt ein heimlich Licht,
Das nur von Opfern weiß, von Not und Pflicht.
Viel tausend stehn heut, mannhaft, stolz und grad:
Österreichs SA. Ging diesen Dornenpfad!

***

Bewährung

Nicht der Kampf, wo Granaten platzen und Bomben,
Ist das Schwerste für Männer von tapferer Art -
Schwerer noch ist das Warten in Katakomben,
Um die verfemten, verbotenen Fahnen geschart.

Oh, es ist schön, im offenen Kampfe zu fallen,

Hell auf den Stirnen im Tod noch den männlichen Stolz!
Aber wenn machtlos gefesselte Fäuste sich ballen,
Naht die Versuchung, wie bohrende Würmer dem Holz.

Kriechts nicht wie Schimmel und Fäulnis um sehende Seelen?
Werden die mächtigen Schwingen nicht müde und lahm,
Wenn ihnen Räume zum Aufschwung, zum jubelnden, fehlen?
Wenn ihnen Willkür die Freiheit, die herrliche, nahm?

Aber der heilige Haß ist ein guter Vernichter
Zagenden Kleinmuts, der jeden Gefangnen bedroht.
Österreichs SA., du bestehst vor dem härtesten Richter -
Denn du warst stärker als Kerker und Elend und Not!

***

Zeitenwende - Weltenwende!

Zeitenwende, Weltenwende!
Urgewaltiges Geschehn!
Durch die morschen Scheidewände
Brechen rot des Blutes Brände.
Zeitenwende, Weltenwende!
Seht, die Freiheitsbanner wehn!

Zeitenwende, Weltenwende!
Unerbittlich rollt das Rad;
Nicht zu halten, nicht zu hemmen -
Mag sich Haß dagegenstemmen.
Zeitenwende, Weltenwende!
Frühlingssturm und Sonnengnad!

Zeitenwende, Weltenwende!
Wie zur Mutter kehrt das Kind,
Kehren unsrer Ostmark Brüder
Heim zum größern Reiche wieder.
Zeitenwende, Weltenwende!
Heil, daß sie Befreite sind!

Zeitenwende, Weltenwende!
Dankt dem gütigen Geschick:
Alle Not findt nun ihr Ende
Durch des Führers starke Hände.
Zeitenwende, Weltenwende!
Unfaßbares, heiliges Glück!

Die Heldenorgel von Kufstein

Aufbricht was Tausende brennend gefühlt
Als die Grenzen sie hemmend noch schied:
Die Heldenorgel von Kufstein spielt
Heut das Horst-Wessel-Lied...

die Leiber vom Münchner Hausregiment
Und die Jäger vom alten Tirol
Stehn auf aus den Gräbern, durch nichts mehr getrennt,
Und sie alle erkennen sich wohl.

Soldaten geben Soldaten die Hand,
Mit Blumen bekränzt das Gewehr.
Und schirmen zusammen das blühende Land
Als deutsche, als einige Wehr.

O Hört, wie von Firnen und Felsen es klingt,
Ein sang ohne Unterschied:
Die Heldenorgel von Kufstein singt
Heut das Horst-Wessel-Lied!

***

Heldengedenktag 1938

Sollen wir heute die Fahnen verhüllen mit Flören?
Sollen wir hemmen des Lebens lenzjubelnden Lauf?
Ihr in den Gräbern des Krieges, ihr müßt es ja hören,
Wie wir lobsingen in harten, soldatischen Chören,
Und wie ein Echo schallts aus den Tiefen herauf:

Trauert nicht länger um unsre verblichnen Gebeine!
Was uns durchglühte in eisenumdonnerter Schlacht,
Hat heut der Führer verwirklicht in leuchtender Reine.
Tragt aus dem dunkel und tragt über Schroffen und Steine,
Was wir euch blutend in bitterem Sterben vermacht!

Aber von Trauer wollen wir heute nichts wissen,
Tut es den Wanderern zwischen zwei Welten gleich!
Eins wurden Hälften, die lange auseinandergerissen -
Unser der Wille, auf Vollmast die Flaggen zu hissen!
Brüder, auch wir sind gefallen fürs Großdeutsche Reich!

Braunau und Leonding

Glocken läuten in Braunau und Leonding:
Heilig die Mutter, die einst unsern Führer empfing!
Heilig der Vater, der einst seine Schritte gelenkt,
Und ihm ins Herz die Liebe zu Deutschland gesenkt!

Lang lag verfemt und verlassen das Elterngrab;
Regen rann bitter wie Tränen auf Blumen herab.
Traurig und dunkel rauschte als Grenzfluß der Inn -
Heute Großdeutschlands Wiege und Anbeginn.

Doch aus des Bruderstammes verwundetem Stolz
Ward uns ein Aufbruch wie Frühling im treibenden Holz.
Urkraft des Blutes schwoll an zum gewaltigen Schrei,
Rang wie die Glut von Vulkanen im Ausbruch sich frei.

Aber noch einmal verhalten wir Stimme und Schritt,
Nun, da der Führer geweihte Stätten betritt:
Glocken läuten in Braunau und Leonding,
Preisend die Sonne, die heut über Deutschland aufging!

***

Adolf Hitler - dein Name heißt Treue!

Wenn einer das Wörtlein „Treue" ausspricht,
Dann denkt er an deinen Namen.
Wenn einer das Wörtlein „Treu" ausspricht,
Dann ist er dein Echo und Amen.

Denn du warst die Treue, wenn Feindesgewalt
Sich in unsere Reihen geschlichen.
Von deiner leuchtenden Führergestalt
Sind die Schleier und Schatten verblichen.

Du hieltest noch fest, was verloren schon gab
Die Herde der Müden und Schwachen.
Du brachtest zum Grünen den dorrenden Stab
Und machtest aus Schläfern die Wachen.

So kämpfen wir weiter, von keinem gekannt,
Und kennen nicht Fürchten noch Reue.
Denn dein Name ist uns in die Herzen gebrannt:
Adolf Hitler - dein Name heißt Treue!

An Österreich

Eins ist ins Herz uns geschrieben:
Land, das so glücklos du warst,
Land, dich müssen wir lieben,
Weil du den Führer gebarst!

Lange mit brennender Seele
Standen wir trotzig und stumm;
Hofften auf letzte Befehle,
Harrten, nicht fragend warum.

Wurde von Martern zerschnitten
Lieblos dein edles Gesicht,
Haben wir mit dir gelitten -
Aber wir sagten es nicht.

Endlich zum jubelnden siege
Gellt wie Fanfaren ein Schrei:
Östreich, des Führers Wiege,
Östreich, wir kämpfen dich frei!

***

Lenzlaub soll die Fahnen zieren!

Lenzlaub soll die Fahnen zieren,
Blumen windet ums Gewehr,
Da der Führer läßt marschieren
Für des größern Reiches Ehr.

Fordernd hat er uns gerufen,
Deutsche Brüder zu befrein.
Doch des Leides schwerste Stufen
Stieg er aufwärts ganz allein.

Alles hat er aufgeladen
Auf sein eignes Schulterpaar;
Ging voran auf steinigen Pfaden,
Wenn der Letzte müde war.

Hat uns Bittres abgenommen,
Blutige Saat und Bruderzwist;
Weil er selber unbeklommen,
Tapfer und doch gütig ist.

Frieden schenkt er und Versöhnen
Uns in Einigkeit und Ehr -
Lenzlaub soll die Fahnen krönen!
Blumen windet ums Gewehr!

Glückhafte Fahrt nach Österreich!

Sei mir gegrüßt im Morgenstrahl!
Sei mir gegrüßt vieltausendmal,
Mein liebes Österreich!
Seit ich dich nimmer hab gesehn,
Ist so viel Leides dir geschehn -
Doch war kein Land im Leide dir
An heiliger Treue gleich!

Die Donauwellen rauschten fort -
Doch klang kein Lied, kein Freudenwort
Mehr von den Ufern her.
Die Sonn hat wohl den Wein gereift -
Doch Harm der Menschen Haar gebleicht;
Das einst so frohe Wiener Herz
Schlug stockend, dumpf und schwer.

Denn hart lag der Tyrannen Hand
Auf dem gequälten, schönen Land
Vom Inn bis an die Drau.
In Kerkern ohne Luft und Licht
Blieb nur des Glaubens Zuversicht;
Blieb einzig noch in Pein und Not
Der Zukunft helle Schau!

Da kam der Heimat größter Sohn;
Er stürzte der Bedrücker Thron,
Und Gott hat ihn gesandt.

Zur gottbefohlnen Tat gewillt
Hat er die Tränen all gestillt;
Und leuchtend ist sein Aug dem Volk
In Güte zugewandt.

O Freiheitsfeuer auf den Höhn!
Wie eine Braut so jung und schön
Strahlst du, mein Österreich!
Dein Kreuzweg ward zu End gebracht,
Und Tag brach an nach langer Nacht.
Wie Lerchenjubel jauchzt dein Schrei:
„Ein Führer und ein Reich!"

***

Du Land an der Donau, du Land am Inn!

Du Land an der Donau, du Land am Inn -
Deutschland wäre nicht ohne dich:
Dir danken wir ewiger Werte Gewinn,
Und lieben dich inniglich.

In dir hat ein Mozart einst musiziert
Und hat uns von Schwere befreit,
Daß unsere Schwinge im Blau sich verliert
Und mit Lerchen das Licht beneidt.

In dir pries ein Haydn den göttlichen Kreis
Der ewigen Mutter Natur,
Und führte durch Freuden und Leiden uns leis
Auf golden leuchtende Spur.

In dir hat ein Schubert, wie Birken im Ried,
Die sich rauschend wiegen im Wind,
Als Einsamer einst gesungen sein Lied,
Als Träumer und göttliches Kind.

Du Land an der Donau, befruchtet vom Keim
Der Schönheit im Bogenstrich -
Deutschösterreich, wir holen aufjubelnd dich heim,
Denn Deutschland wär nicht ohne dich!

***

Auf geweihter Erde

Brich nicht! Zerspring nicht, übervolles Herz!
Wie Sturmwind packt dich die Erinnerung:
Verklungne Freude und vernarbter Schmerz
Sind über dir wie eines Fittichs Schwung.

Die alten Wege gehst du so wie einst,
Die Wege durch den lieben Wiener Wald -
Und da geschiehts dir, daß du heimlich weinst,
Erschüttert von der Wendung Allgewalt.

Sieh doch vom Kahlenberg den Donaustrom,
Und sonne, Sonne überm weiten Land!
Und Frühlingssonne überm Stephansdom,
Und glückhaft Volk, der Sonne zugewandt!

Wie hat man dieses deutsche Land gequält,
Zerschlagen und zermartert sein Gesicht -
Doch tief im Leide hat es sich gestählt
Und für den großen Morgen aufgericht'!

Nun strahlt es hell... Nun beuge du die Knie!
Grab aus ein Bäumlein aus geweihter Erd'
Für deinen Garten...Schönres findst du nie,
Und nichts, das so der treuen Sorgfalt wert.

Denn heilig ist die Erde, die als Schoß
Der deutschen Männer mächtigsten gebar.

Vor seinem Antlitz wird das Kleine groß,
Und jedes wunder strahlend offenbar!

O Segen, der auf jungen Saaten sank!
O alle Saaten stark beschirmend Erz!
Zum Führer jubelt heut ein einziger Dank -
Brich nicht! Zerspring nicht, übervolles Herz!

***

Lied der Befreiung

Land Österreich, Land Österreich,
Nun bist du auferstanden
Aus deiner Marter Nacht und Not.
Nun leuchtet dir das Morgenrot
In eine Zeit, in eine Zeit
Die groß und herrlich ist!

Land Österreich, Land Österreich,
Nun kannst du wieder singen,
So glückbeschwingt wie nie zuvor;
Und mir dir singt der Ewigen Chor
Von einer Zeit, von einer Zeit,
Die groß und herrlich ist!

Land Österreich, Land Österreich,
Nun kannst du wieder lachen
Mit deines Herzens hellem Ton.
Dein ist der Leiden schönster Lohn
Die neue Zeit, die neue Zeit,
Die groß und herrlich ist!

Land Österreich, Land Österreich,
Nun wirst du neu erblühen,
Und schaffend prägen dein Gesicht,
Daß es in stolzer Schönheit spricht
von einer Zeit, von einer Zeit,
die groß und herrlich ist!

***

Das schönste Leuchten

Das Strahlen der Sonne im mählich grünenden Maiwald
Und fern auf den Firnen ihr purpurner Abendschein
Beglückt mich tief - und auch der schimmernde Abglanz
Des Mondes auf den nächtig rauschenden Wassern
Griff silberhändig mir und verzaubernd ans Herz.

So glaubte ich denn, ich hätte das Wunder des Lichts
Erschaut in seiner reinsten, erhabensten Schönheit,
Und Größeres würde im Leben mir nicht mehr zuteil.
Doch als ich im heiligen Frühling der Heimkehr Deutschöstreichs
Die Donau hinabfuhr, erlebte ich dies Größere doch:

denn da verblaßte der stolzen Gestirne Glanz
Vor jenem stillen, fast überiridischen Leuchten,
Das tränenumflorte, verlittne Gesichter verklärte
Und hell - als erschütternder, stummer Dank an den Führer -
Aus gläubig erhobenen, strahlenden Blicken brach!

***

Heimkehr der Legion

Rotbraune Spiegel am Kragenrand -
An der Sprache erkennt man uns schon.
Lang lebten wir aus der Heimat verbannt,
Wir Männer der Legion.

Wir hatten bestanden in Elend und Qual;
Wir duldeten Kerker und Fron,
Bis des Führers Parole ins Reich uns befahl,
Uns Männer der Legion.

Uns folgte Verderben auf Schritt und Tritt -
Doch als wir den Häschern entflohn,
Da nahmen die heiligen Fahnen wir mit,
Wir Männer der Legion.

Und wir haben uns stumm für die Zukunft gestählt,
Und hart war und rauh unser Ton -
Doch im herzen hat uns das Heimweh gequält,
Uns Männer der Legion....

Die Botschaft erreicht uns von finstrer Gewalt:
Erschossen der Bruder, der Sohn...
Da haben im Haß wir die Fäuste geballt,
Wir Männer der Legion.

Doch endlich ging auf die blutige Saat:
Gestürzt der Tyrannenthron -
Wir danken dem Führer für seine Tat,
Wir Männer der Legion!

Fackeln und Fahnen! O jubelndes Glück!
Unsre Treue, sie fand ihren Lohn -
Denn als Sieger kehrten nach Wien wir zurück,
Wir Männer der Legion.

Die Flammen von Wöllersdorf

Flamme, dich hat uns der Herrgott gegeben,
Daß du vernichtest was faul ist und schlecht;
Flamme, du dienst noch im Tode dem Leben -
Dein ist des Frühlings lenzjubelndes Recht!
Tilge die Schande und tilge die Not!
Lodre gen Himmel, wie Herzblut so rot!
Flamme, verzehre, verzehre!

Flamme, verbrenne die Marterbaracken,
Wie man die Qual unsrer Kämpfer verschwieg!
Künd ihren Mut, der ohn Makel und Schlacken
Stolz wie ein Phönix der Asche entstieg.
Senge den Schimmel und senge den Schorf,
Senge den Frevel von Wöllersdorf!
Flamme, verzehre, verzehre!

Flamme, vernichte das Werk der Verräter,
Löse in Rauch ihr Erbärmliches auf!
Doch die vom Strange gerichteten Täter
Wecke als Helden und Märtyrer auf!
Was nicht bestehn kann vor ihrem Gesicht,
Fege von dannen dein gnadlos Gericht;
Flamme, verzehre, verzehre!

Flamme, dich hat uns der Herrgott gegeben,
Daß wir uns läutern in deiner Glut.
Sieh, wie zum Schwur wir die Hände erheben,
Deutschland zu hüten als heiligstes Gut!
Segne den Führer mit leuchtendem Schein!
Leucht’ in des Reiches Zukunft hinein,
Flamme, du reine, du hehre

***

Großmut im Sieg!

Groß war das Leid und tief war der Haß
Und der Wille zur Rache glühte
Wie ein schwelendes Feuer ohn Unterlaß.
Groß war das leid und tief war der Haß -
Und nirgends schien Raum mehr für Güte.

Doch als dann der Stunden gewaltigste kam,
Mit Fahnen und Blumen und Liedern -
Erlosch, was entbrannt war in Elend und Gram -
Nur ein Brausen der Freude die Erde vernahm,
Nur der Jubel noch fand ein Erwidern.

Ein Wunder begab sich: Kein Schuß ward gehört,
Beim ersten Begegnen der Heere -
Kein Blut ward vergossen, kein Leben zerstört;
die Heimat des Führers blieb unversehrt,
Dem größeren Deutschland zur Ehre.

Die Frühlingsonne, sie strahlte herab
Auf das Glück, das dem Volke beschieden.
Ein Segen ging aus vom Elterngrab
Des Führers: die Großmut der Sieger gab
Deutschöstreich für immer den Frieden!

***

Frohe Zuversicht

Fort die Büttel! Fort die Schergen!
Ausgelitten Not und Qual!
Volk, gereift in Weh und Wunden;
Volk, das endlich heimgefunden,
Steigt hernieder von den Bergen,
Strömt herbei vom fernsten Tal.

An des Führers Einzugsstraßen
Das Spalier sich drängt und staut.
Ihm voraus durch Menschenketten
Läuft wie eilende Stafetten
Jubel ohne End und Maßen,
Eh ein Aug ihn noch erschaut.

Eltern mit verhärmten Wangen,
Mit gezeichnetem Gesicht,
Heben Kinder ihm entgegen -
Und sein Lächeln kündet Segen.
Gläubig weicht das letzte Bangen
Einer großen Zuversicht!

***

Der Führer in Klagenfurt

Als du in Kärnten einzogst zum erstenmal,
Vom Volke begrüßt als Befreier und Friedensbringer,
Da schenkte die Klagenfurt, die getreue Stadt,
Ein Abbild ihres berühmten Lindwurmbrunnens -
Und sinnvoller, wahrlich, wäre kein andres Geschenk:
De du bezwangst und erschlugst den gefährlichsten Drachen,
Den Lindwurm der Zwitracht, der ein Jahrtausend lang

Gequält das nach Einheit verlangende, deutsche Volk.
Wohl traten gegen das feuerspeiende Untier
Zu allen Zeiten die besten der Deutschen an,
Und schlugen mit Schwert und Geist ihm klaffende Wunden -
Doch jeder von ihnen schloß seine Augen für immer,
Noch eh ihm der letzte, entscheidende Schlag gelang.
Du aber vollbrachtest was jene glühend gewollt.
Ein stählernes band umschließt heut die deutschen Stämme
vom Strande der See bis zum Karawankenwall.
Und alle, alle schwören bei deiner Fahne,
darüber zu wachen, daß nie mehr in alle Zukunft
sich aus des Bruderhasses finsteren Höhlen
die Teufelsbrut des erschlagenen Lindwurms erhebt!

***

Großdeutsches Danklied

Laßt die Fahnen wehn zur Feier!
Klingen laßt der Glocken Erz!
Adolf Hitler, den Befreier,
Dankt heut jedes deutsche herz.
Denn von Königsberg bis Hamburg,
Und von Wien bis an den Rhein
braust ein Jubeln und Frohlocken:
Deutschland wird Großdeutschland sein!

Östreichs Volk hat heimgefunden;
Offen steht das goldne Tor.
Aus Verfolgung, Blut und Wunden
Blüht ein ewiger Frühlingsflor.
Denn von Königsberg bis Hamburg,
Und von Wien bis an den Rhein
braust ein Jubeln und Frohlocken:
Deutschland wird Großdeutschland sein!

Was ein Arndt, ein Fichte lehrte,
Was ein Palm bezahlt mit Blut,
Was ein Körner sterbend ehrte,
Wurde heute wahr und gut:
Denn von Königsberg bis Hamburg,
Und von Wien bis an den Rhein
braust ein Jubeln und Frohlocken:
Deutschland wird Großdeutschland sein!

Und dies Reich wird ewig dauern!
Frieden bieten wir der Welt -
Doch sie wissen, daß an Mauern
Unsrer Wehr ihr Haß zerschellt.
Denn von Königsberg bis Hamburg,
Und von Wien bis an den Rhein
braust ein Jubeln und Frohlocken:

Deutschland wird Großdeutschland sein!

Laßt die Fahnen wehn zur Feier!
Klingen laßt der Glocken Erz!
Adolf Hitler, den Befreier,
Dankt heut jedes deutsche herz.
Denn von Königsberg bis Hamburg,
Und von Wien bis an den Rhein
braust ein Jubeln und Frohlocken:
Deutschland wird Großdeutschland sein!

***

Heilige Stunde

Deutsche, nun nehmt euren Helm ab wie zum Gebet!
Heilig die leuchtende Stunde, die über uns steht:
Blüte und Frucht ward vergangner Jahrhunderte Keim -
Heut bringt der Führer ins Reich seine Heimat heim!

Glocken läuten und Fahnen lodern im Wind;
Augen leuchten, von Tränen der Freude blind.
Kerker und Fesseln zerbrachen die Treue nicht -
wie eine Lerche erhebt sie sich singend ins Licht.

Kämpferkolonnen als Sieger die Straßen durchziehn;
Frei ist die Ostmark, und frei ist das ewige Wien!
Weit übers Land trägt der Märzwind ein Ja und ein Du:
Deutschland jubelt den Brüdern in Österreich zu!

Deutsche, nun nehmt euren Helm ab wie zum Gebet!
Heilig die leuchtende Stunde, die über uns steht:
Blüte und Frucht ward vergangner Jahrhunderte Keim -
Heut bringt der Führer ins Reich seine Heimat heim!

***

Unser Ja

O Wort, das in allen Herzen brennt:
„Östreich vom Reiche nie mehr getrennt!"
Vom Führer gezeichnet das Pergament -
Unser Ja, das soll es besiegeln!

Versunken die Zwietracht, verlitten das Leid;
Vergangen die qualvolle Wartezeit.
So möge denn Dank und Ergriffenheit
In unserem Jawort sich spiegeln!

Gefallen die Grenzen: Ein Deutschland nur
Von der Memel und Saar bis zur Thaya und Mur -
Und das ja soll als heiliger Fahnenschwur
Beim Marsch unsre Schritte beflügeln!

Der Führer gab - als das Volk ihn rief
Und der Chor der Gefallnen aus Gräber tief -
Großdeutschland den ewigen Bundesbrief:
Unser Ja, das soll ihn besiegeln!

***

Heilige Wahl

Höre, du Volk, was der Führer spricht!
Hör, wie er Ketten und Fesseln zerbricht!
Stunden werden zum Ewigkeitsmal:
„Volk, diese Wahl ist heilige Wahl!"

Brüder, von Willkür und Tyrannei
Lange geknebelt - nun werden sie frei;
Jubel klingt auf, wo nur Leid war und Qual:
„Volk, diese Wahl ist heilige Wahl!"

Deutschland ist groß heut und einig wie nie,
Weil ihm der Führer das Zeichen verlieh,
Das uns voranzieht als Flamend Fanal -
„Volk, diese Wahl ist heilige Wahl!"

Ob eine Welt noch von Neidern uns droht -
All unsre Kräfte verzehnfacht die Not.
Erz wurde Eisen, und eisen ward Stahl -
„Volk, diese Wahl ist heilige Wahl!"

Höre du Volk: Was von Opfern verklärt,
Was unter Tränen und Blut sich bewährt,
Segnet des Herrgotts leuchtender Strahl -
„Volk, diese Wahl ist heilige Wahl!"

***

Freudentränen

Tränen gibt es, deren wir niemals uns schämen...
Tränenlos brachten wir manchen Bruder zu Grab;
Tränenlos blieben und hart wir beim Abschiednehmen.
Aber wie sollten wir kindisch der Tränen uns schämen,
Heut, wo der Führer das größere Deutschland uns gab!

Seht doch, wie Augen, die ewig im dunkel sich deuchten,
Augen, vom Zwielicht der Kerker gerötet und wund,
Strahlend wie Sonnen des herrlichen Frühlings aufleuchten,
Und von den tropfenden Perlen der Freude sich feuchten,
Nun in Deutschöstreichs begnadeter Heimkehrstund.

Leuchtend Lohn fand das Dulden und stumme Bewähren -
Liegt nicht auf furchigen Wangen ein rosiger Schein,
So wie die Strahlen den Frühtau der Gärten verklären?
Heiliger seien uns Deutsche solch kostbare Zähren,
Als in den Kelchen der purpurne Altarwein!

***

Tag der Erfüllung

Brüder, wenn wir schon morgen sterbend dahingehn müßten,
Würd ein Leuchten uns folgen bis zu den Sternenküsten;
Heiliges Leuchten, das unsere herzen im Tod noch erhebt,
Weil unsere Herzen der Tage schönsten aufjubelnd erlebt.

Was unsre Ahnen ersehnten, wenn sie vom Reiche gesprochen,
Ist wie ein Frühling ohn End blühend nun aufgebrochen.
Was schon vergangner Jahrhunderte glühendes Traumbild war,
Wurde Gestalt und Geschichte, wurde beseligend wahr.

Und so wolln an die Gräber aller Gefallnen wir treten,
Unser Bekenntnis zu ihnen ist ein Gelöbnis und Beten:
Herrgott, laß niemehr zuschanden werden ihr Hoffen und Blut, -
Doch ihr Vermächtnis, das nehmen hart wir in eigene Hut!

Und wir wolln es bewahren, bis einst zum Aufbruch wir rüsten,
Aber wenn wir schon morgen sterbend dahingehn müßten,
Bliebe uns doch ein Jubeln, das noch den Himmel durchbebt:
Führer, dir danken wir, daß wir den Tag der Erfüllung erlebt!

***

Großdeutschland ist erstanden

Deutschöstreich frei von banden!
Vorbei die dunkle Zeit!
Großdeutschland ist erstanden
In Macht und Herrlichkeit.
Gefallen sind die Schranken,
Die uns so lang getrennt:
Ein Jubeln und ein Danken
wie Osterfeuer brennt.

Wo einst der Schlagbaum störte,
Pflanzt Freiheitsbäume ein -
Da Gott das Flehn erhörte,
Ein einzig Volk zu sein.
Die überwundnen Grenzen,
Kein Auge sieht sie mehr.
Ein frühlingtrunknes Glänzen
Rankt blühend drüber her.

Die alten Zollgebäude
Nimmt heut die Jugend ein,
Und ihrer Fahrtenfreude
Solln sie ein Obdach sein.
Da reicht der Jung vom Norden
Dem Steirerkind die Hand:
Oh, herrlich groß geworden
Ist unser Vaterland!

Und stark und schirmend brausen
Geschwader hoch im Blau.
O stählern Flügelsausen!
O wehrhaft-stolze Schau!
Das rauscht wie Meeresbranden
Weit über Raum und Zeit:
Großdeutschland ist erstanden
In Macht und Herrlichkeit!

***

Tauben und Flieger

Verkündet vom Rathaus zu Wien
Ist der Tag des Großdeutschen Reiches.
Der Jubel verebbt, der den Führer stürmisch umrauscht hat,
Und still wird's, ganz still.
Kein Wort bricht die Schweigeminute,
Die einzig das heulen der hundert Sirenen durchgellt.
Da schwingen auf einmal unendliche Schwärme von Tauben
Sich auf in das Blau,
Und suchen - sich teilend - den Heimweg,
nach allen Gauen die glückhafte Botschaft zu bringen
Vom deutschen Frieden,
Der einst auch Europa umschließt.
Doch über den Tauben, da kreisen die stählernen Vögel
Der Flugzeuggeschwader mit donnernden, starken Motoren,
Und wachen gewappnet, daß nicht eines finsteren Untags
Von Osten kommend, gefährliches Raubzeug
Die Tauben des Friedens,
Des mühsam errungenen, schlägt!

Des Führers Weg

Nun schloß sich des Schicksals gewaltiger Kreis,
begonnen in Wien
Und vollendet in Wien.
Nun ward deinem Ringen der herrlichste Preis,
Der je einem Großen gediehn.

Du tratest den Marsch an, arm und allein;
Von keinem gekannt
Und von keinem genannt.
In deines Herzens verschwiegenstem Schreib
Hat die Liebe zur Heimat gebrannt.

Ihr deutsches Vermächtnis durchglühte dich tief,
Ihr Leid war dein Leid
Und als reif ward die Zeit,
Und als sie in Not und Gefahren dich rief,
Da warst du als Retter bereit.

So schloß sich des Schicksals gewaltiger Ring,
Begonnen in Wien
Und vollendet in Wien,
Das dich als umjubeltsten Sieger empfing,
Dem jemals der Lorbeer verliehn!

***

Wiens Bekenntnis

(Nach den Worten von Bürgermeister Neubacher)

Führer, sieh uns froh und gläubig schreiten
In der Zukunft morgenhelles Land!
Führer, Wien ist dein für alle Zeiten...
Schirmend nimms in deine starke Hand!

Unsre Liebe schlägt dir heiß entgegen -
Flamme, die kein Dunkel mehr verhüllt,
Flamme, die kein Sturm verlöscht noch Regen -
Denn die tiefste Sehnsucht ward erfüllt.

Atem rührt uns an der Ewigkeiten;
Weltgeschichte wuchs aus Not und Schmerz.
Führer, Wien ist dein für alle Zeiten!
Deutschland, nimm uns an dein heilig Herz!

Auferstehung

Wien, nun werden deine Lieder klingen,
Unverfälscht durch blutverdorbne Brut;
Wien, nun lehrst du wieder hell uns singen,
Schenkst uns wieder deines Frohsinns Gut.

Lange bargest du dein lichtes Lachen
In den Zeiten, grau und herbstlich-leer;
Und der Kerkernächte banges Wachen
Lag auf deiner Seele grabsteinschwer.

Denn der Frauen und der Kinder Weinen
War wie Alpdruck, der von dir nicht wich.
Selbst der Frühlingssonne goldnes Scheinen
Ward zum wehen Liebeslied um dich.

Wien, nun wirst du wieder auferstehen!
Wenn im Prater die Kastanien blühn,
wollen wir die alten Wege gehen
Und mit dir in heißer Freude glühn.

Aber niemals dürfen wir vergessen,
wie so sehr geadelt dich dein Schmerz.
Laß uns deine Schönheit ganz ermessen,
Wien, des größern Deutschland klingend Herz!

***

Blumen um des Führers Bild

Geschmückt mit Fahnen prangt das festliche Wien,
Und geschmückt mit Girlanden
Im Frühling seiner strahlenden Auferstehung,
Im Jahr der Erfüllung des tausendjährigen Traums.
Doch wer durch die Straßen, die jubeldurchbrandeten schritt,
Der sah nicht die Fahnen und nicht die Girlanden mehr,
Der sah nur noch eines mit feuchten, mit staunenden Blicken:
In unzählbaren großen und kleinen Fenstern
Das Bild des Führers, mit blühenden Blumen bekränzt.
Da stand es, gemalt von begnadeter Künstlerhand
In Räumen, die sonst dem geschäftigen Alltag dienten,
Und die nun der Lenzsturm der hellen Begeisterung
Verwandelt in einen einzigen, köstlichen Garten
Von niegesehner, leuchtender, duftender Pracht.
Schaufenster wurden zu wahren Blumenaltären,
Wie keine Andachtskapelle sie herrlicher zeigt -
Und waren dennoch das herzergreifendste nicht:
nein, dort, wo die Kinder der Schattenseite des Lebens,
Dort wo im elend die Ärmsten der Armen wohnen,
Vollzog sich der deutschen Wunder beglückendstes.

Zwar fehlte das Geld für goldne und silberne Rahmen
Und für den kostbaren Schmuck, den der Gärtner bereithält -
Doch waren die Fenster der Armutsgassen nicht leer:
Aus jedem grüßte dennoch das Bildnis des Führers,
Von schwieligen Händen sorgsam der Zeitung entschnitten
Und rührend verziert mit den selber gepflückten Blumen,
Den Veilchen und Anemonen vom Wienerwald...
Und dies in kindlicher Schlichtheit so heilig Erhabne
Vergesse die Nachwelt in tausend Jahren nicht -
Denn es verkündet reiner als Worte es können,
Und lauter als es das Läuten der Glocken vermag:
Nie, seit die Erde sich dreht um die strahlende Sonne
Und die Menschheit in leidvollem Ringen zum Lichte emporstieg,
Ward jemals einer der Großen, der heldischen Sieger
So wie unser Führer vom dankbaren Volke geliebt!

***

Der Meldegänger

(Nach einem Wort von Gauleiter Bürckel)

Dir, unsrem Führer
Dem schlichten Gefreiten des Weltkriegs,
War im Gewirr von Gräben und Trichtern schon
Der schweren und einsamen Weg schwerster vertraut:
Der todumdrohte Alleingang für die andern,
Wie er dem Meldegänger geziemt....
Doch sinnlos schien und vergeblich dein heldischer Einsatz -
Denn Deutschland zerbrach und mit ihm sein tapferes Heer.
Dir aber schlug Gaskampf das leibliche Auge mit Blindheit -
Und da geschahs, daß dein inneres Auge wach ward:
In leuchtender Klarheit hast du den Auftrag erkannt!
So wurdest du wiederum einsamer Meldegänger....
Doch ward kein Feldherr mehr, dich hinauszusenden;
Denn diesmal kam der Befehl aus der eigenen Brust.
Ihm folgend, wuchsest du an den Widerständen
Ins Übergroße und wurdest lebendiges Beispiel,
Das Mutlosen Mut und Zweifelnden Glauben gab.
In deinem Namen fand sich die Nation,
Die fast verlorene, und schmiedete neu das Schwert sich,
Mit dem du die Fesseln unwürdiger Knechtschaft zerschlugst.
Und nun in der stolzen, weltgeschichtlichen Stunde,
Da du deine schöne Heimat zurückgabst dem Reich,
Erkennen wir alle - die Herzen erfüllt von Dank -
Daß du ein Werkzeug warst in der Hand des Allmächtigen;
Der Meldegänger des Herrgotts zum deutschen Volke,
Das nur durch dich zu herrlicher Größe erstand!

Volk fand zu Volk und Blut fand zu Blut!

Wie Meeresbrandung rauscht es empor;
Wie donnernder Wogen gewaltiger Chor,
Wenn sie aufgewühlt sind von Sturmeswut:
Volk will zu Volk und Blut will zu Blut!

Was fremde Herrn am grünen Tisch
Erklügelten, blieb ein erbärmlicher Wisch
Und dämmte nicht ein den bekennenden Mut:
Volk will zu Volk und Blut will zu Blut!

Und durften wir nicht in die Winde es schrein,
Dann schlossen das Wort in die herzen wir ein.
Dort brannte es doppelt, in treuester Hut:
Volk will zu Volk und Blut will zu Blut!

Nun läuten die Glocken, vom Inn bis zum Rhein -
Und die Heldenorgel von Kufstein fällt ein.
Errungen die Einheit, das heiligste Gut:
Volk fand zu Volk und Blut fand zu Blut!

***

Hüter der deutschen Einheit

Nah zur Hand sind unsre Waffen
Und das Biwakfeuer brennt.
Ehern stehn der Wächter Reihen,
Nicht zu täuschen, zu entzweien -
Was der Herr als Eins geschaffen,
Bleibt für immer ungetrennt!

Glücklichere Völker fanden
Ihre gültige Gestalt
Früh schon, lang von uns bewundert;
Uns sieht erst dies stolz Jahrhundert
Frei von eigner Fehler Banden,
Und von fremder Feindgewalt.

Festgefügt ragt unser Orden
In den großen Sturm der Zeit.
Sohn und Enkel solln versprechen:
Nie mehr darf dies Reich zerbrechen!
Was so spät erst reif geworden -
Dauerns solls in Ewigkeit!

„Wir danken unserm Führer!"

Ein Ruf schwillt an wie die Brandung
Wie der Sturm, der brausend durch Wipfel im Hochwald weht.
In diesem Ruf wird des Volkes Inbrunst Gebet:
„Wir danken unserm Führer!"

Das ist kein geübter und lang gedrillter Chor;
Das bricht wie des Frühlings tausendfältiger Flor
Gewaltig aus tiefergriffenen herzen hervor:
„Wir danken unserm Führer!"

Es zittert darin die Erinnrung an furchtbares leid;
Es schwingt drin die Hoffnung auf eine glückbringende Zeit.
Erlöste lobpreisen so ihre Seligkeit:
„Wir danken unserm Führer!"

Millionenstimmig der jubelnde Aufschrei gellt
Weit über die Grenzen, hinaus in die friedlose Welt;
Und er dringt bis zum Herrn hoch über dem Sternenzelt:
„Wir danken unserm Führer!"

***

Dank an Gott

Wir fühlen Dein Walten im Wesen der Weltgeschichte.
Dein Urteil ist gültig , von keinem mehr anfechtbar.
Du wiegst auf der Waage die Völker nach rechtem Gewichte
Und lange Verheißenes machst Du den Kämpfenden wahr.

Du straftest uns oft, wenn wir zagten in kläglicher Kleine,
Uns selber zerfleischten im blutigen Bruderzwist.
Du straftest uns oft, wenn wir trauten dem trügenden Scheine,
Und nicht dem Gesicht, das hinter den Masken ist.

Du straftest den Kleinmut, die Feigheit, das dunkle Verzagen -
Und was wir erlitten, war unsere eigenste Schuld.
Denn Du willst, daß wir aufrecht die Stirne in Stürmen noch tragen,
Und nur dem Bewährten gewährst Du die leuchtende Huld.

Wir kommen zu Dir nicht mit Bitten und ängstlichen beten -
Doch heut macht ein Jubel die stählernen Herzen uns Weich:
Du Herrgott, nun sieh uns im Glück vor Dein Antlitz hintreten!
Du Herrgott, nun segne den Führer und segne sein Reich!

Erfüllte Sehnsucht

Reiter von Bamberg, nun steige getrost aus dem Bügel,
Denn deiner Sehnsucht gewaltigstes Traumbild erstand!
Schaue mit Ewigkeitsaugen vom ragenden Hügel
In das befriedete, starke und einige Land!

Blüht nicht das Reich wie ein einziger, göttlicher Garten,
Zärtlich betreut - doch von reisigen Fäusten bewacht?
Tausendfach lohnte sich Mühsal und tapferes Warten;
Tausendfach lohnte ein Morgen die endlose Nacht.

Wolken der Zwitracht, schon sind sie im Winde verzogen -
Siehe, von Donau und Inn bis zum Strande der See
Wölbt sich erhaben der siebenfarbige Bogen;
Rosen der Freude erblühen aus Wunden und Weh.

Weit dehnt der Adler die stolzen, beschirmenden Flügel.
Glückliche Mütter und Kinder zur sonne aufsehn.
Reiter von Bamberg, nun steig getrost aus dem Bügel -
Denn wir beschwören: dein Reich wird für immer bestehn!

Des Führers Spatenstich

Bei Salzburg wars, im Frühling der Erfüllung...
Axthiebe dröhnten durch den hohen Tann
Der einst als Grenzwald Östreich schied vom Reich
Mit dumpfen Donnern stürzte Stamm bei Stamm,
Und gab die Blicke frei nach beiden Seiten,
Und gab den Weg frei für das Doppelband
Der stolzen Straße, die als Unterpfand
Großdeutscher Einheit bald das ewige Wien
Verbindet mit der Hauptstadt der Bewegung.
Arbeiter säumten werkbereit den Platz
Und einer trat - umjubelt hell vom Heilruf -
In ihren Kreis und stieß den blanken Spaten,
Indes sie schwiegen, in den Muttergrund.
Ergriffen stand das Volk: Der Führer wars...
Und seine guten, nimmermüden Hände,
Die treuesten, die es in Deutschland gibt,
Sie hoben Östreichs teure Heimaterde
Ins Sonnelicht des wundervollen Tags.
Aufklangen, ihm zum Dank und zum Gelöbnis,
Die feierlichen Lieder der Nation,
Und die Lieder Erzton von Geräten.
Durch einen Wald zum Gruß erhobner Arme
Schritt er zum Wagen -
Und das Werk begann!